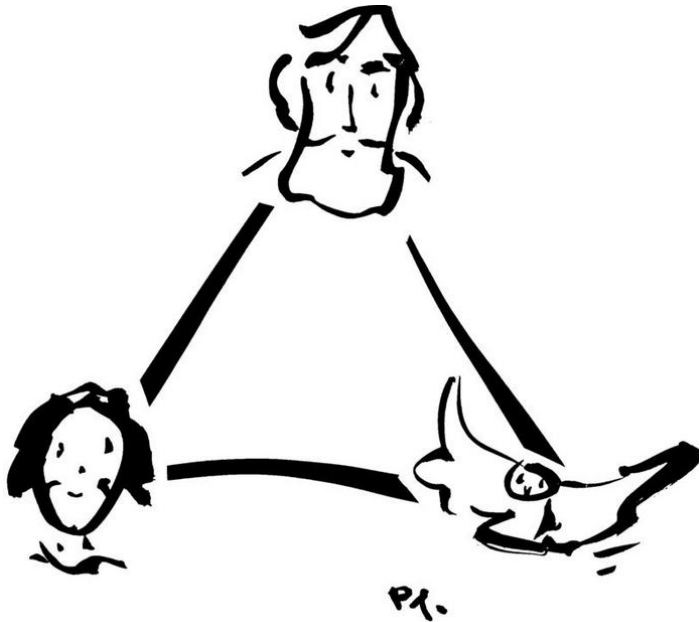


Und führe uns nicht in Versuchung, sondern erlöse uns von dem Bösen.
Denn dein ist das Reich, und die Kraft, und die Herrlichkeit in Ewigkeit. Amen.

Segen

Der Herr segne dich und behüte dich! Der Herr lasse sein Angesicht leuchten über dir und sei dir gnädig! Der Herr erhebe sein Angesicht auf dich und gebe dir Frieden! +



Trinitatis 15.06.2025

Liebe Leserin, lieber Leser,
wir feiern heute den Sonntag Trinitatis, also das Fest der Dreifaltigkeit Gottes. Er ist Vater, Sohn und Heiliger Geist. Das verwirrt manche, ist aber auch Teil des Geheimnisses, wie Gott zu uns Menschen kommt.



Trinitatis

Gottes Wirken in der Welt könnten wir in diesen Zeiten sicherlich besonders gut brauchen.

Kriege und Gewalt mehrten sich in dieser Welt. Statt Gerechtigkeit triumphieren die Stärkeren, die Mächtigeren. Und unsere Gesellschaft driftet mehr und mehr auseinander.

Keine Frage: Wir brauchen die Schöpfungsmacht von Gott Vater in unserer Welt, wir brauchen die Botschaft von Christus und seinen Triumph über den Tod. Und wir brauchen den Heiligen Geist, der uns inspiriert und immer wieder neu Mut und Kraft gibt – Das ist Trinität.

Da viele weiterhin, diese gedruckten Predigten lesen, ob ergänzend zum Gottesdienst oder auch ausschließlich, wird es diese auch weiterhin geben. Doch egal, ob Sie in den Gottesdienst gehen oder ob Sie diese Predigt zu Hause lesen. Gott möge Sie spüren lassen, dass er Sie und Ihre Lieben nicht alleine lässt. Ich wünsche Ihnen alles Gute und Gottes reichen Segen.

Herzlich grüßt Sie,
Ihr Pfarrer Oliver Schmidt

Gnade sei mit euch und Friede von Gott, unserm Vater, und dem Herrn Jesus Christus. Amen.

Der heutige Predigttext steht im Zweiten Brief des Apostel Paulus an die Korinther, Kapitel 13, Vers 11 bis 13.

¹¹Zuletzt, Brüder und Schwestern, freut euch, lasst euch zurechtbringen, lasst euch mahnen, habt einerlei Sinn, haltet Frieden! So wird der Gott der Liebe und des Friedens mit euch sein. ¹²Grüßt euch untereinander mit dem heiligen Kuss. Es grüßen euch alle Heiligen. ¹³Die Gnade unseres Herrn Jesus Christus und die Liebe Gottes und die Gemeinschaft des Heiligen Geistes sei mit euch allen!

Liebe Gemeinde,

ach Übrigens, warte doch... diese oder ähnliche Worte kommen oft so harmlos daher, oft, wenn man meint das Wichtigste ist eigentlich schon vorbei, jetzt kommt nur noch eine Kleinigkeit. Aber oft genug ist das genaue Gegenteil der Fall. Oft traut sich der Trauernde erst ganz am Schluss, wenn man sich eigentlich schon verabschiedet hat, mit der Sprache rauszurücken, was ihm tatsächlich auf dem Herzen liegt und belastet. Oft traut sich das Kind erst beim Schlafengehen, wenn die Mutter nochmal zum Gute Nacht sagen ins Zimmer kommt, von der Fünf in Mathe zu erzählen, die ja die Eltern noch unterschreiben müssen. Und oft traut sich der Verliebte erst dann seiner Angebeteten seine Gefühle zu gestehen, wenn diese sich gerade auf den Heimweg machen will.

Manchmal kommt das Wichtigste ganz zum Schluss. Weil vorher die Gelegenheit nicht war es zu sagen, weil man sich über dies und das die ganze Zeit unterhalten hatte und es nicht reingepasst hätte. Weil man erst ganz am Ende, kurz vor dem Abschiednehmen merkt, dass die Gelegenheit gleich vorbei ist, sich das von der Seele zu reden, dass man sich vorher vielleicht fest vorgenommen hat.

3. Gelobet sei der Herr, mein Gott, mein Trost, mein Leben, des Vaters werter Geist, den mir der Sohn gegeben, der mir mein Herz erquickt, der mir gibt neue Kraft, der mir in aller Not Rat, Trost und Hilfe schafft.

Gebet

Dreieiniger Gott,

du bist unser Schöpfer, Vater und Mutter unseres Lebens, du beschenkst uns täglich neu mit Lebendigkeit. Du bist uns in Jesus Christus zum Bruder geworden, öffnest uns die Augen für deine Liebe. Du bist uns nahe im Heiligen Geist, der uns als Gemeinde zusammenruft.

Wir bitten dich, dass du uns teilhaben lässt an deiner Lebendigkeit, dass du das Leblose und Lieblose in uns und um uns überwindest, dass du uns Kraft und Mut schenkst, allem zu widerstehen, das uns von dir trennt.

Wir bitten dich, dass du uns mit dem Licht deiner Wahrheit erleuchtest, dass wir deine Liebe erkennen, dass unser Zweifel und unser Unverständnis überwunden werden. Lass uns tun, was nötig ist, in diesen Zeiten der Krise und des Konfliktes. Zeig uns deinen Weg der Liebe.

Wir bitten dich, dass du uns dein Wort schenkst, dass wir glaubwürdig sind deine Verkündigung weiter zu tragen, dass du unsere Ohren hellhörig und unsere Augen scharfsinnig machst, dass wir Einsamkeit hinter der Maske der Geschäftigkeit erkennen, die Traurigen trösten und die Alleingelassenen besuchen.

Mit Jesu Worten beten wir:

Vater unser im Himmel, geheiligt werde dein Name.

Dein Reich komme, dein Wille geschehe, wie im Himmel, so auf Erden.

Unser tägliches Brot gib uns heute. Und vergib uns unsere Schuld, wie auch wir vergeben unseren Schuldigern.

Alle lud er ein, in das Gemeindehaus zusammenzukommen. Gemeinsam konnte man reden und sich miteinander austauschen. Man hatte ähnliche Probleme und Sorgen. Sie beteten und kümmerten sich einander. Und wo vorher das Gefühl von Ohnmacht und Verzweiflung überwog, da hatte man jetzt zumindest ein Gefühl von Gemeinschaft, ein bisschen neuen Mut und Hoffnung. Gewiss war deshalb nicht alles gut. Es gab immer noch manche Tränen mitten in der Nacht, manchen Zusammenbruch. Aber eben auch das Gefühl nicht allein zu sein. Weil mein eine Gemeinschaft hatte, die ähnliches durchgemacht hatte. Aber auch eine Gemeinschaft, die darüber hinaus ging. Eben den Heiligen Geist.

Der dreieinige Gott ist eben kein Hirngespinnst von ein paar übereifrigen Theologen. Er ist die Art, wie wir Gott erfahren und erleben können. Die Art, wie Gott in unsere Welt gekommen ist. Was Paulus uns also hier in seinem 2. Korintherbrief im allerletzten Satz mitgibt, ist keine Kleinigkeit. Sondern eine wichtige Botschaft auch heute noch an uns. *Ach Übrigens: Die Gnade unseres Herrn Jesus Christus und die Liebe Gottes und die Gemeinschaft des Heiligen Geistes sei mit euch allen!*

Und der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft, bewahre unsere Herzen und Sinne in Christus Jesus. - Amen.

EG 139,1-3 Gelobet sei der Herr

1. Gelobet sei der Herr, mein Gott, mein Licht, mein Leben, mein Schöpfer, der mir hat mein Leib und Seel gegeben, mein Vater, der mich schützt von Mutterleibe an, der alle Augenblick viel Guts an mir getan

2. Gelobet sei der Herr, mein Gott, mein Heil, mein Leben, des Vaters liebster Sohn, der sich für mich gegeben, der mich erlöst hat mit seinem teuren Blut, der mir im Glauben schenkt das allerhöchste Gut.

In unserem heutigen Predigttext geht es auch um ein paar letzte Worte, die kurz vor Schluss noch gesagt, oder besser geschrieben, werden. Es sind die letzten Worte, die uns erhalten sind, die Paulus an seine Gemeinde in Korinth schreibt. Der Apostel ermahnt seine Gemeinde zum Frieden und zum Zusammenhalt in „einerlei Sinn“ wie er es nennt. Er ruft zur Liebe untereinander auf und sogar zum „heiligen Kuss“.

Was hier so freundlich und nett daherkommt, ist aber keineswegs selbstverständlich. Denn in den vorherigen Kapiteln „raucht“ es gewaltig, wenn man das so unverblümt sagen darf. In den Kapiteln 10 bis 13 des 2. Korintherbriefes nämlich bekämpft Paulus mit sehr deutlichen Worten die Irrungen der Korinther in ihrem Glauben. Den „Tränenbrief“ nennen deshalb auch Theologen diesen Abschnitt und sehen ihn auch als einen ursprünglich eigenständigen Brief, der erst später mit den anderen vereint worden sei. Und wieder andere behaupten gar, unser heutiger Predigttext, also unser Briefschluss, stamme gar nicht von Paulus, weil er nicht hineinpasse, denn er klinge viel zu sehr nach *Friede, Freude, Eierkuchen*.

Ich halte nicht viel davon irgendwelche Texte in biblischen Schriften, die vermeintlich nicht „hineinpassen“ mal eben als sekundär, also unecht zu erklären, um damit die Bedeutung scheinbar zu glätten. Denn wenn es darum geht Dinge platt zu bügeln, geht am Ende nur das eigentlich Wichtige und Spannende verloren. Und wer kann sich anmaßen, biblische Texte in wichtigere und unwichtigere einzuteilen?

Auch der hintere Vers des heutigen Predigttextes hat es in diesem Sinne durchaus in sich: *Die Gnade unseres Herrn Jesus Christus und die Liebe Gottes und die Gemeinschaft des Heiligen Geistes sei mit euch allen!* Paulus bringt hier ein Konzept vom Verständnis von Gott zum Klingen, das bis heute immer wieder auch für Diskussionen sorgt. Mit anderen Religionen aber auch mit Christinnen und Christen untereinander. Die Rede ist von der Trinität, der Dreifaltigkeit Gottes, darum geht es auch an Sonntag Trinitatis.

Und zugegeben, dass Gott drei Personen in einer Wesenseinheit ist, das macht einem schon ganz schön einen Knoten in den Kopf. Muslime oder Juden werfen uns Christen da schnell vor, wir hätten eigentlich drei Götter. Ist da etwas dran? Wenn wir einen Schöpfergott als Vater, einen Gott Sohn als Erlöser und einen Heiligen Geist haben, sind das dann nicht wirklich drei verschiedene Götter? Und warum haben wir überhaupt eine solch komplizierte Theorie von Gott, die wir irgendwie doch ohnehin nicht begreifen?

Berechtigte Fragen. Doch geht eine solche Diskussion am Kern vorbei. Denn nicht die komplizierte Theorie war zuerst da. Nicht hat sich Gott mit den Worten offenbart: *Übrigens ich bin dreieinig, ich erklär euch jetzt mal, was das heißt...* Nein in der Realität hat sich Gott in der Beziehung zu den Menschen eben so gezeigt. Die Christen haben die Theorie von der Trinität aus ihren Gotteserfahrungen abgeleitet. Nicht umgekehrt.

Und Paulus bringt uns hier auch auf die richtige Spur. Er schreibt von der *Gnade unseres Herrn Jesus Christus*. Gnade kann man sich als Geschenk vorstellen, das man sich selbst nicht verdienen kann. Ein Geschenk, wie es Torsten bekommen hat. Er hat sich früher benommen, *wie die Axt im Walde*, so hat er es selbst ausgedrückt. Hat sich gerne mit krummen Geschäften über Wasser gehalten und im Zweifelsfall andere oft im Stich gelassen. Hauptsache im selbst geht es gut. Am meisten schämt er sich dafür, dass er sogar seine Familie verlassen hat. Seine Frau mit einem kleinen Sohn. Zu eng und zu spießig sei ihm das gewesen, so habe er damals zu sich selbst gemeint. Und so war er einfach abgehauen. Ein paar Jahre später spürte er aber in seinem Inneren, dass es so nicht weiter geht. Er weiß gar nicht mehr warum, aber eines Tages kam er an einer Kirche vorbei – und ging hinein. Der Wandel kam nicht von heute auf morgen. Aber er vollzog sich stetig. Er hörte Geschichten, wie die vom Barmherzigen Vater zum ersten Mal. Und es bewegte sich in ihm etwas. Bald nahm er auch Kontakt zu seiner Familie auf. Wollte seinem Sohn ein Vater sein. Nein, es war nicht alles plötzlich gut. Aber er hatte eine Perspektive gefunden.

Paulus schreibt zum anderen von der *Liebe Gottes*. Einer Liebe, die jedem seiner Geschöpfe gilt. So wie Ilse. Ihr fiel es lange sehr schwer sich selbst als ein solches geliebtes Geschöpf zu sehen. Ihre Eltern wollten eigentlich keine Kinder. Sie war ein „Unfall“ wie es manchmal so lapidar heißt und das ließen sie ihre Eltern auch immer wieder spüren. Öfter durfte sie sich anhören, auf was ihre Mutter alles verzichtet hatte, weil sie gekommen war. Auf die Karriere, auf so manche Freuden im Leben. Manchmal waren es nur kleine spitze Bemerkungen. Oder die Ungeduld mit der sie ihr begegnete. Der genervte Blick, wenn sie mal wieder etwas falsch machte. Klein, unbedeutend und fehl am Platz fühlte sie sich. Ganz anderes aber wurde ihr im Religionsunterricht, später im Konfirmandenunterricht erzählt. *Jeder Mensch ist ein geliebtes Kind Gottes*. Diese Worte hallten in ihr nach. Ein *geliebtes Kind*? Auch ich? Es arbeitete in Ilse, ja es brodelte geradezu. Es brauchte viele Jahre, um mit ihrem Innersten zurecht zukommen. Solche Wunden, die in einer Seele eines kleinen Kindes entstehen verschwinden nicht einfach. Aber sie können sich doch schließen. Sie können überwunden werden. Jahre später war es Ilse, die ihre Mutter pflegte, als diese bettlägerig geworden war. Warum sie das tat?: „Jeder Mensch hat das Recht als Geschöpf Gottes liebevoll behandelt zu werden“.

Und Paulus schreibt auch von der *Gemeinschaft des Heiligen Geistes*. Leonhard hat erlebt, wie es ist, wenn man plötzlich auf sich gestellt ist. Von einem auf den anderen Tag war sein Leben auf den Kopf gestellt. Beate, seine Frau, wollte nur kurz einkaufen fahren. Und kam nie mehr zurück. Ein schrecklicher Unfall kostete ihr das Leben. Leonhard wusste nicht wie ihm geschah. Gerade die erste Zeit erlebte er als bitter und einsam. Er fühlte sich allein gelassen, wusste an manchen Tagen nicht wo ihm der Kopf stand. Als er sich vom ersten Schock erholt hatte, sah er aber auch, dass es anderen ganz ähnlich ging wie ihm. Da war die relative junge Witwe Sabrina mit zwei Kindern, die ihren Mann durch Krebs verlor. Da war Edeltraud, aus der Nachbarschaft. Ihr Erwin hatte einen Herzinfarkt vor einem halben Jahr. Da kam ihm die Idee mitten in der Nacht.